

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Zerstreuung bei Geschäftsbesorgung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch andere Vertriebsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie andere Auswärtige und Ortsbehörden nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen — hat der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Druck- und Verlagspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle, / Unentgeltliche Zuschriften werden nicht berücksichtigt. / Verleger: Vertriebsstelle: Berlin O. 21. 66.

## Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Sprechender: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 150.

Mittwoch den 31. Oktober 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich heute auf der 4. Seite.

## Ein' feste Burg ist unser Gott!

### Zu Luthers Gedächtnis!

Vier der Jahrhunderte entschwanden,  
Seit er erschuf sein großes Werk,  
Seit sich entriß den Geistesbanden  
Der kühne Mensch von Wittenberg.  
Er trogte mächtigen Gewalten,  
Er kämpfte gegen eine Welt,  
Und dennoch hat er durchgehalten  
Als unbeflegter tapftrer Held.

Gott und Gewissen seine Richter,  
Die feste Hand am Bibelbuch,  
So stand der Tradition Vernichter,  
Dem deutsch das Herz im Busen schlug.  
Ein Geistesheld der Ueberzeugung,  
So sprach er mutig: Ich steh' hier,  
Ein Kämpfe gegen Wahrheitsbeugung.  
Kann anders nicht. Gott helfe mir!

Nicht niederreißen, neu erbauen  
Wollt' er — so müßt ihr ihn verstehn.  
Drum Gegner gib's in deutschen Gauen,  
Die keinen Feind in Luther sehn.  
Nicht die er schuf, die Glaubensformen,  
Die machen groß ihn, mehr noch gilt,  
Daß er dem Deutschtum gab die Normen  
Für seines Wesens Ehrenschild.

Des Volkes Sohn, hielt er die Treue  
Dem Deutschtum gegen wälschen Spott,  
Und was er schrieb und sprach — stets neue  
Zwiesprach' hielt er mit seinem Gott.  
Das Gold der Sprache, die wir reden,  
Es ist von Luther erst geprägt,  
Mit dem Gewebe feiner Fäden  
Hat er das Christtum festgelegt.

Des deutschen Hauses stillen Segen  
Hat er wie keiner je erkannt,  
Familienglück gar traulich hegen —  
Sein Vorbild leuchtet's durch das Land,  
Mannhaft und weich, ein Lied im Herzen,  
Zugleich ein Sänger und ein Held,  
So bracht' in Arien er und Scherzen  
Die Kraft und Freude in die Welt.

Drum feiert seinen Tag der Ehren,  
Da er zuerst zog in den Kampf.  
Singt laut sein Lob in vollen Chören,  
Ein Friedenslied im Pulverdampf.  
Auch Gegner singen seine Lieder,  
Zerschmetternd ihrer Feinde Spott.  
Es singt der Deutsche immer wieder:  
Ein' feste Burg ist unser Gott!

Sans Frisch.

## Zum 400jährigen Gedächtnis der Reformation.

Von Pastor A. Spranger, Dresden.

sek. Der Jubeltag ist da. Höher als sonst schlagen die Wogen seelischer Erregung. Massen füllen die Kirche. Gemeinden legen von ihrem protestantischen Geist zündendes Zeugnis ab. Wir sind durch eine Fülle von Erinnerungsbildern einhergewandert. Heute stehen wir auf der Höhe. Der Blick geht weit zurück und weit hinaus. Vergangenheit und Zukunft wacht vor uns auf. Wir danken tief bewegt und wachen mit mutigem Sinn. Was muß uns heute bewegen?

Die Geschichte belehrt uns, daß protestantischer Geist unser Volk zur Größe und Führung gebracht hat. Und nun ringt das Volk der Reformation erneut um die Führung! Wird es machtvoll an der Spitze bleiben? Der Krieg ist eine Belastungsprobe des protestantischen Geistes in unserem Volk. Sind die religiös-stillen Kräfte im Zerfall begriffen, dann muß sich ein schwerer Schleier auf die Zukunft unseres Volkes senken. Aber noch steht der deutsche Eichbaum, der seine Wurzeln in das Evangelium gräbt. Viel Schwamm hat sich an seine Rinde gesetzt. Manche sehen nur diesen und kennen nur Not. Wir wollen, auf der Höhe stehend, die Lichter einfangen, die noch immer helle Feuerstrahlen edler Bestimmung werfen; danken und wachen wollen wir.

Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft. Wir erleben ein Erstarken des Katholizismus. Nicht nur, daß der Jesuitenorden wieder zugelassen ist, nicht nur, daß die Friedensaktion des Papstes von vielen überschätzt und übermäßig gelobt wird, nicht nur, daß das Zentrum das Jünglein an der Wage großer politischer Entscheidungen geworden ist, sondern auch eine innere Erneuerung erlebt die katholische Kirche in der Gegenwart; neue Welten tun sich ihr in geschlossenen Ländern auf. Bedeutet solches Geschehen nicht eine ernste Mahnung an uns, junge, geistmächtige, reformatorische Kraft zu sammeln, damit, wenn

die beiden Energien sich messen, ohne sich zu reiben, der Sieg dem protestantischen Geiste wird?

Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft. Die evangelische Schule soll losgerissen werden von ihrer großen geeigneten Geschichte. Man will ihre Verbindung mit der Kirche aufgeben. Man achtet nicht des erfahrenen Segens im Sturme des Weltkrieges. Die Schule war bisher die Pflegstätte protestantischen Geistes. Soll dieser Geist das Feld räumen? Soll eine jahrhundertlange Geschichte ihre Spur verwischen? Gefahren sammeln die Geister. Not läßt die Blut der Liebe emporlehen. Zu solcher Sammlung ruft uns die Zeit. Zu solch neuer Blut fordert uns der Tag. Wir wollen dessen uns freuen, wo solches Erwachen uns grüßt und wollen Hüter heiliger Blut sein.

Gefahren erheben sich aus dem Gelände der Zukunft. Nicht nur breite Schichten der Arbeiterschaft, sondern auch viele gebildete Stände unseres Volkes leiden an der Verständnislosigkeit für evangelisches Wesen. Sie sammeln sich in religiös gleichgültigen Lagern, in freigeistigen Zirkeln, in ästhetisch-schwärmerischen Verbänden, in monistischen Gruppen. Der Kirche begegnen sie mit Gleichgültigkeit und Feindschaft. Wird ihre zersehende Gedankenarbeit, ihr schlechtes Führerbeispiel den Geist des evangelischen Bekenntnisses zur Flucht zwingen? Wir dagegen richten uns auf an den ganz Großen in unserem Volk, die von ihrem evangelischen Glauben einmütiges Zeugnis ablegen. Wir sehen in ihnen Gottes Antwort auf alles Vangen: Gott hat dennoch seine Leute für unsere Zeit. Das Ackerfeld Gottes ist nicht ohne Frucht, die stark aufsteht in entscheidenden Stunden.

Darum wächst uns der Mut. Mit freiem Herzen fassen wir die Geschehnisse im Geiste Luthers und der Reformation und entfalten das Banner evangelischen Glaubens über Volk und Reich: Die Sache des evangelischen Glaubens, des protestantischen Geistes kann nicht untergehen. Ihr gehört die letzte Zukunft.

## Die Geburtsstunde der neuen Zeit.

1517 — 31. Oktober — 1917.

Die Wittenberger Bürger und Studenten haben dem Professor D. Martin Luther vom Augustinerorden nicht angelehnt, als er an ihnen vorüber heute vor 400 Jahren zur Schloßkirche aus und dieser deutsche Professor hat



nichts davon gewußt, als er die Rolle in seiner Hand entfaltete, durch die er in einem gelehrten Streit die Wahrheit an den Tag zu bringen hoffte. Und doch — als er den Hammer hob, um das Blatt an die Kirchentür zu nageln, hob die Welt zum Schlägen einer neuen Weltstunde aus, und als er den Hammer senkte, war aus dem Schoß der Ewigkeit und dem Willen Gottes eine neue Zeit für die Menschheit hervorgetreten. Wir wissen's jetzt, was damals geschehen ist, und mitten im Laten- und Leidenssturm dieser Tage wollen wir in Kirche, Schule und Haus einen Augenblick uns darauf besinnen. Der Augenblick soll auch für die hart drängende Gegenwart nicht verloren sein, denn aus ihm wird im Blick auf das Geschehene neue Kraft uns zum Handeln quellen.

Was ist das Neue denn gewesen, was diese Weltstunde der Menschheit gebracht hat? Wenn der Luther von seinem Gange zur Schloßkirche in seine Klosterzelle heimgekehrt ist, umgibt ihn eine Welt der Vergangenheit, der Autorität, der Überlieferung und des Gesetzes. Vorgezeichnet sind ihm Acker und Gänge.